

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 12

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

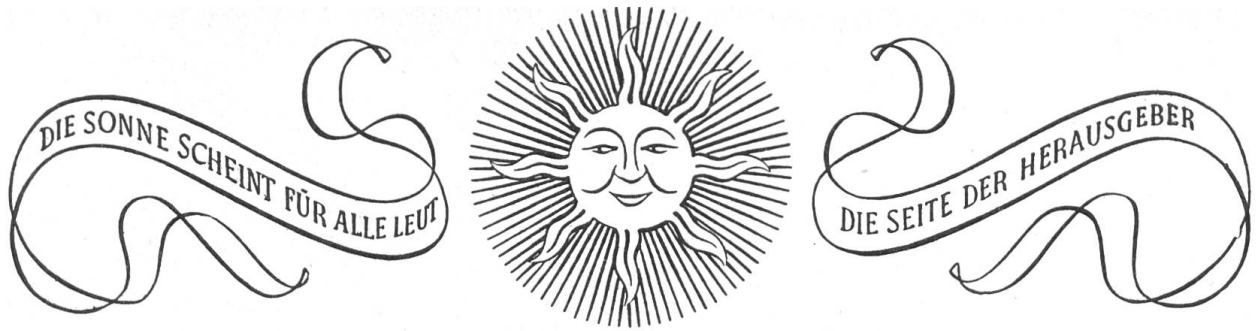
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VOR einiger Zeit kam der Chef der Verkehrspolizei von London nach Zürich, um die Verkehrsverhältnisse zu studieren. Unter anderem beanstandete der hervorragende Fachmann die an wichtigen Kreuzungen bei uns üblichen Lichtsignalanlagen.

«ICH habe das Gefühl», sagte er, «daß diese Systeme viel zu kompliziert sind. Man hat es allen recht machen wollen und nun ist es niemandem recht gemacht worden.»

AUCH das Gutachten eines andern Verkehrsspezialisten, des deutschen Professors Leibundgut, kommt zum Schluß, das Vierphasensystem, auf das wir so stolz sind, habe sich nicht bewährt.

IN der Tat kennt man fast überall im Ausland keine besonderen Signale für Fußgänger. Die gleichen Verkehrslampen dienen ihnen wie den Fahrzeuglenkern. Die abzweigenden Automobilisten und Motorradfahrer müssen dann allerdings sehen, wie sie den Rank finden, denn sie sind verpflichtet, die Fußgänger, die den Vortritt haben, ungestört die Straße überqueren zu lassen.

DIE komplizierte Art und Weise, wie wir das Verkehrssignalproblem zu meistern versuchten, ist leider typisch. Ein neurotischer Vollkommenheitswahn verhindert uns, Lösungen zu wählen, die zwar gewisse Nachteile aufweisen, aber dafür den ungeheuren Vorteil haben, gut zu funktionieren. Wir wollen immer den Bären waschen, ohne sein Fell naß zu machen.

JAHRELANG hat man bei uns über die Geldschwemme und den Zinsverfall gejammert.

Nun ist, teilweise durch künstliche Maßnahmen, teilweise von selbst, der erhoffte Umschwung eingetreten. Der Zinsfuß ist gestiegen. Damit hat man erreicht, was man wollte, die Investitionstätigkeit wird gehemmt und die Liegenschaftsspekulation zurückgebunden. Trotzdem es klar ist, daß eine Kreditverteuerung alle Schuldner trifft, gibt es viele Politiker, die nun das Begehren stellen, man müsse Maßnahmen treffen, damit zum mindesten der Zinsfuß der alten, ersten Hypotheken unverändert bleibe. Wie wenn eine Kreditverteuerung auf die Dauer ohne Erhöhung des Hypothekarzinsfußes möglich wäre!

MAN klagt allgemein über die zunehmende Kompliziertheit der Steuerformulare. Es sind aber teilweise genau die gleichen Leute, die sich Mühe geben, das Steuersystem immer mehr zu verfeinern und den individuellen Verhältnissen anzupassen. Man will nicht einsehen, daß dies notwendigerweise die Steuererhebung und die Formulare kompliziert macht.

AUCH unsere Gesetzgeber sind von den gleichen Übeln befallen. Das Zivilgesetzbuch von Eugen Huber ist deshalb so genial, weil es so einfach ist. Viele unserer heutigen Gesetze sind deshalb so schlecht, weil sie allen möglichen Ausnahmefällen Rechnung tragen wollen.

ALLES hat seinen Preis. Es geht im Leben immer darum, das kleinere Übel zu wählen. Man betrügt sich selbst, wenn man meint, man könne den Fünfer und das Weggli haben.